

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei Musterheften
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsisa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 98.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 20. August 1910.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

23. Jahrgang.

Aus Hab und Fern.

Rabenau, den 19. August 1910.

Nach neuen gesetzlichen Bestimmungen wird ab 1. Oktober d. J. Brennspiritus nur in plombierten Flaschen von 1 Liter an in den Detailgeschäften zu haben sein. Also unter 1 Liter kann man künftig nicht mehr kaufen. Für die leeren Flaschen wird, wie z. B. bei den Bierflaschen, ein Pfand erhoben. Der Preis des Brennspiritus wird sich jedoch nicht viel ändern.

Herr cand. theol. Seeliger hier hält am kommenden Sonntag Gottesdienst in der Kirche zu Hainsberg.

Ueber die Lage im Rabenauer Stuhlbaueverbande im Jahre 1909 gingen der Gewerbeamtmer zwei Berichte hiesiger Fabrikanten zu. Der eine von ihnen, der besonders über die Erhöhung der Rohstoffpreise, die Schwierigkeit, Aufträge zu erhalten, und die langsamen Zahlungen seiner Kunden Klage führt, hat im Berichtsjahre nur einen geringen Gewinn erzielt, während der andere das Gesamtergebnis als zufriedenstellend bezeichnet.

In der Privatklage des Fabrikanten Albin Seier gegen die Maschinenarbeiter-Gesellschaft Wange in Kleinölsa (Hesselmühle) wegen Beleidigung erkannte das Schöffengericht Charand auf 25 Mark Geldstrafe.

In Hofmannsdorf findet am nächsten Montag ein Schulfest statt. Der Festzug geht mittags 12 Uhr in Bewegung; abends 8 Uhr Lampenzug.

Zu der am 29. August vorm. von 9-12 Uhr stattfindenden Wahl der Gewerbegerichtsmitglieder sind seitens der Arbeitgeber 2 Vorschlagslisten -- die eine von den vereinigten Gewerbevereinen und dem Verband sächs. Industrieller, die andere von dem Gewerkschaftskartell für den Pl. Grund -- eingereicht worden. Als Vorkandidat sind u. a. aufgestellt die Herren S. Dietrich, Stuhlfabrikant, Rabenau, A. März, Stuhlfabrikant, Rabenau, D. Helmke, Tapiziermeister, Hainsberg, Th. Weinhold, Klempnermeister, Charand, R. Pähig (Klempnermeister, Rabenau). Für die Arbeitnehmer-Vereine hat nur das Gewerkschaftskartell eine Vorschlagsliste eingereicht. Da nur eine Vorschlagsliste vorliegt, gelten die Vorgesetzten -- soweit nicht Widersprüche entgegen -- als gewählt und die Wahl erübrigt sich insofern.

Auf der am Sonntag in Dippoldiswalde stattgefundenen bienenwirtschaftlichen Ausstellung erhielten die höchsten Auszeichnungen Lehrer Thiel in Borlas (Ehrenpreis und silberne Medaille), Kaufmann Fischer in Spechtritz (Ehrenpreis und 20 Mk.), Polster in Rippsdorf (Ehrenpreis u. silb. Medaille), Heider in Dippoldiswalde (Ehrenpreis).

Für den Michaelis d. J. scheidenden Schulrat Bang in Dippoldiswalde ist im Anschluss an die diesjährige amtliche Hauptkonferenz ein offizielles Abschiedsmahl angesetzt worden, an dem staatliche und städtische Behörden teilnehmen werden.

Die Einkaufsgenossenschaft der vereinigten Schneidermeister zu Charand und Umgebung (v. G. m. b. H.) hatte im Jahre 1909 einen geringeren Umsatz erzielt als im Vorjahre. Sie führt dies darauf zurück, daß die Großhändler manche Rohstoffe billiger liefern, als dies die Genossenschaft kann, nur um ins Geschäft zu kommen und dann bei Lieferung anderer Gegenstände den entgangenen Gewinn wieder einzuholen.

Außer in Wilddruff sind auch die Weidmühlbacher und Maschinenarbeiter von Summersdorf und Radeberg in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten.

In Hintergersdorf hat ein junger Bursche seinem Großvater 80 Mk. als der Diebstahl entdeckt wurde, hatte der Bursche bereits die Hälfte der Summe zu überflüssigen Ausgaben verwendet.

In Röhersdorf bei Ludowig extrant im Dorsteich der 4-jährige Sohn des Fabrikarbeiters Schwarz.

Ein mit vier Personen besetztes, einem Dresdner Fabrikanten gehörendes Auto, das zwischen Grumbach und Wilddruff gefahren kam, fuhr neben dem in Potschappel 8 Uhr 8 Min. abgehenden Zuge her. Der Zug fährt unweit der Haltestelle über die Straße, und der Chauffeur, der die Gegend offenbar nicht kannte, hatte dies nicht geahnt und lenkte, um sich und seine Insassen zu retten, seitwärts. Er fuhr dabei gegen einen Baum von 15 cm Durchmesser, der jedoch sofort umbrach. Die Insassen sind nur gering verletzt. Das Vorderteil des Autos war jedoch stark beschädigt und mußte nach dem Bahnhof Wilddruff geschoben werden, von wo es nach Dresden befördert wurde.

Einen guten Fang hat die Polizei in der Festnahme einer seit längerer Zeit in Niedergerbitz unangemeldet wohnhaften, 59 Jahre alten, getrennt lebenden Frau namens Freund gemacht. Diese wurde sowohl von der Rgl. Staatsanwaltschaft als auch von der Rgl. Polizeidirektion wegen Betrugs und Diebstahls strafbündlich verfolgt. Sie wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

In Bischofswerda erhängte sich der Stadtwachmeister Kästner, der vorläufig bis zum 1. Oktober vom

Dienste suspendiert war. Er hatte verschiedenen Frauen unzüchtige Anträge gemacht. Auch liegen andere Verfehlungen vor. Er hinterläßt Frau und drei Töchter.

Ein nackter Mann erregte ein nicht geringes Aufsehen in Freiberg. Der Mann, der nichts als ein paar Hauschuhe trug, gelangte unangefochten von seiner Wohnung am Forstweg durch die Turners-, Adner- und Peterstraße bis zum Obermarkt, wo der Kranke von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde.

Der Buchhalter Otto Pflau in Pirna saß mit den seinen munter und guter Dinge am Kaffeetisch. Ein Krummen Brot, das in die Luftschleife kam, veranlaßte einen Hustenanfall. Dabei muß dem 52 Jahre alten Mann ein Bluterguß in der Lunge geplatzt sein. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Kleine Notizen. Am 16. August hat der Förster in Elm auf seine Frau mit seinem Gewehr einen Schuß abgefeuert, sie aber nur leicht verletzt. Sodann schob er sich selbst eine Kugel in den Kopf und verschied nach kurzer Zeit. Ein in Eltsbach beim Gutbesitzer Bauern in Stellung befindlicher 21 Jahre alter Dienstknecht fand auf der nach dem Dorfe führenden Landstraße einen geladenen Revolver. Er wußte damit nicht umzugehen, denn beim Hantieren mit dem letzteren entlud er sich, und dem unvorsichtigen Manne wurde die rechte Hand durchgeschossen. Da sich zu der Wunde außerdem eine nicht ungefährliche Blutvergiftung gesellte, mußte der Mann in die Leipziger Klinik übergeführt werden. In Pirna Hainewalde wurde der Zimmermann Hänisch durch einen Eisenbahnzug tödlich überfahren. Es liegt Selbstmord vor. In Unter-erobel bei Delsnig i. B. erschlug nachts der 42 Jahre alte Weber Gerbety seine 77 Jahre alte Stiefmutter mit einem Beile und flüchtete abedann. Der Vater Gerbety liegt schwer verletzt darnieder und hat von der Mordtat nichts bemerkt.

Der Postoffizial Josef Puchold in Leitzmeritz wurde von einer Pflanze in das Kinn gestoßen. Er legte der Verletzung keine Bedeutung bei. Nach kurzer Zeit trat Blutvergiftung ein, welcher Puchold erlag.

Als König Wilsons mit Prinz Maurice von Battenberg am Strand von Cowes spazieren ging, sah er seine Gemahlin bei einem Hülladen vorsehen, vor dem sich alsbald eine große Menschenmenge ansammelte. Der König begab sich in den Laden und half der Königin ihre Auswahl treffen, wobei er selbst zum großen Gaudium der Menge vor dem Laden einige mächtige Bumen- und Federhüte anprobierete. Das Volk kratzte ihm enthusiastisch Beifall.

Dresden. Erschossen hat sich wegen geschäftlicher Sorgen ein am Elbberg wohnender 37 Jahre alter Maler.

Eines der ersten Geschenke, die für den Kaiser von Oesterreich zu seinem 80. Geburtstag in Wien eintreffen, war eine Niesenprachtrase vom König von Sachsen. Die Wase ist in der Rgl. Manufaktur Meissen hergestellt und mit den Initialen beider Monarchen und mit Ansichten der Schlösser Moritzburg und Pillnitz geschmückt.

Der 7-jährige Knabe Heymann in Niederreitzgils bei Röhwein fiel in die Mulde und ertrank.

Die Untersuchung nach der Ursache des Brüstler Weltausstellung-Brandes soll schwerwiegende Verdachtsmomente gegen einige Aussteller ergeben haben.

Dünner fähen! Könnte man auch in diesem Jahre wieder manchem Landwirt raten, dessen Weizen schon nach den ersten starken Gewittergüssen des Sommers sich gelagert hatte. Gerade auf den besten und besten Böden kommt Weizen häufig in die mit Stallmist gedüngte Kleestoppel zu liegen. Er erhält also eine starke Stickstoffdüngung. Bei zu dichter Saat ist hier Lagerstucht die natürliche Folge. Man läßt daher den Weizen möglichst dünn, gebe aber, um eine starke Bestäubung hervorzurufen, neben dem Stallmist noch 2 bis 3 Ztr. Thomasmehl pro Morgen.

In dem umfassenden Bestände der Raubmörder-Gebrüder Koppius wird aus Leipzig berichtet: Dem Königl. Staatsanwalt Dr. Mühlke ist es gelungen, die Täter in den kürzlich verhafteten Gebrüder Koppius zu entlarven und sie zu vollem Geständnis zu bringen. Danach hat Karl Koppius, während er in dem Weinstaurant „Taberna“ in der Katharinenstraße in Stellung war, nach einem einmaligen vorherigen, am 14. Dezember 1906 unternommenen, aber mißglückten Versuch, am 17. Dezember 1906 den Gelbbriefträger Kühner im Treppenhause des Grundstückes Nicolaisstraße mit einem Hammer niederschlagen, hat mit einem eigens dazu geschliffenen Messer ihm beide Bestelltaschen abgeschnitten und mit diesen etwa 9000 Mark geraubt. Den Raub hat er zunächst vorübergehend im Kohlenstuppen des Weinstaurantis „Taberna“ untergebracht und bis zum Herbst 1907 in der Hauptsache durch Verluste bei Kennwetten verloren. Am 5. Oktober 1907 hat Karl Koppius weiterhin einen Raubmordversuch an der Fabrikbesitzerin-Ehefrau Wagner im Treppenhause des Grundstückes Gottschedsstraße 15 verübt. Er kannte die Wagner nicht, traf zufällig mit ihr am genannten Tage in der Nähe des Marktes zu-

sammen, wo sie durch ihre Brillanten und ihr silbernes Geldtäschchen seine Aufmerksamkeit erregte. Da er völlig mittellos war und am 17. Oktober heiraten wollte, folgte er kurz entschlossen der Wagner bis zum Grundstück Gottschedsstraße 15, drängte sich vor ihr durch die Haustür und fiel sie im Treppenhause mit seinem Taschmesser an, indem er versuchte, ihr den Hals zu durchschneiden. An der Durchsicherung der Tat wurde er durch die gellenden Hilferufe der Frau und durch das Einklappen seines Taschmessers gehindert. Den Friedrichschen Nord haben die Gebrüder Koppius gemeinschaftlich verübt. Zunächst war beabsichtigt, die Tat im Grundstück Petersteinweg 1 auszuführen. Da dort die Untermieter noch in der Wohnung waren, begaben sich die Gebrüder Koppius in die Friedrichsche Wohnung. Die Gekerkte Friedrichs fand mit einem schweren Hammer von Karl Koppius niederschlagen worden. Friedrich Koppius hat sich besonders an der Tötung Friedrichs mit beteiligt. Karl Koppius empfing dann den Gelbbriefträger, Friedrich Koppius hatte es übernommen, ihn mit dem Hammer niederzuschlagen. Die Ermordung und Beraubung des Gelbbriefträgers ist nur unterblieben, weil der zweite Briefträger vor diesem nicht wegging. Die seinerzeit veröffentlichten und auch die späteren Expresserbriefe an die Firma Weber, hat bis auf einen Teil des zweiten Expresserbriefes und einige Adressen (derselben), die Friedrich Koppius geschrieben hat, Karl Koppius geschrieben und auch selbst verfaßt. Bei den verschiedenen Verjahren, die erwarteten Gelddeträge abzuholen, waren beide Brüder tätig gewesen. Ein dritter Täter kommt weder für den Friedrichschen Mord, noch für die Expressungen in Frage. Endlich haben die Gebrüder Koppius gemeinschaftlich auch das Attentat in der Albiastraße vom 24. März verübt. Sie haben zusammen am Abend vorher den Einkauf des Fleckentraubens bewirkt; im Laden war Friedrich Koppius. Bei der Tat hat Friedrich Koppius dem Dienstmädchen Seyfert zunächst den Strauß überreicht, dann ist er ihr an den Hals gesprungen, hat sie zu Boden geworfen und dort hat der zupringende Karl Koppius mit einem Hammer das Mädchen wiederholt auf den Kopf geschlagen.

Die Zeit des Siebenstücker ist zu Ende gegangen; denn mit dem Montage waren sieben Wochen seitdem Siebenstücker verfloßen, der auf den 27. Juni f. l. Der Volksaberglaube, daß es wie am Siebenstückerstage so auch die darauffolgenden sieben Wochen regnen muß, hat diesmal leider nur zu sehr Recht gehabt, denn in den sieben Wochen hat es nur ganz wenige regnerische Tage gegeben. Wenn es einmal einen regnerischen Tag gab, so hat es dafür an anderen Tagen um so mehr geregnet. Hoffentlich ist uns noch ein schöner Nachsommer beschieden.

Der Verfasser der Notiz „Christentum“ scheint ein guter Christ zu sein, weil er den weisen Frauen Uebertretung des 10. Gebotes vorhält. Er bedenkt aber nicht, daß im Katechismus noch mehr Gebote stehen. Ist vielleicht der Verfasser frei von jeder Gebots-Übertretung? Ein guter Christ überlegt sich erst von der Wahrheit ehe er es an die große Glocke hängt. Es steht geschrieben: „Vergelte nicht Böses mit Bösem. Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Lehrt auch nicht die Schule: „Liebet eure Feinde? usw. Gütlein, Gütlein Klinge Nur recht tief zu Herzen, Denn das Böse macht gar oft Seinem Nächsten Schmerzen. Es ist umsonst, man wird fürwahr mit allem seinen Dichten Auch nicht ein einzig kleines Haar in aller Welt ausrichten. Es dient der Gram sonst nirgends zu, als daß man sich aus seiner Ruh' Zu Angst und Schmerzen stürze und sein Leben kürze. Es ist besser unschuldig gelitten, als wie unrecht gehandelt. Die weisen Frauen.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 21. August vormittags 8 Uhr Beichte u. Abendmahl: Pfarrer Wolf aus Dresden. Halb 9 Uhr Gottesdienst: Derselbe. Nachmittags 3 Uhr Kirchentausen. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Getauft: Am 14. August Gerald Ernst Paul Oskar, Sohn des Fabrikarb. Oskar Hermann Wolf in Kleinölsa.

Getraut: Am 14. August Schneidergehilfe Paul Ewald Schäfer hier mit Frieda Martha Pöschke in Rönigstein -- am 16. August Eisenbahnassistent Johannes Franz Trübmbach in Dippoldiswalde mit Flora Marie Geißler hier.

Gestorben: Am 14. August Lina Elsa Göpfert, T. des Stuhl. Aug. Rich. Göpfert hier, 3 Mon. 19 J. alt, w. am 17. dts. b. w. ist -- am 17. dts. Gemüßhändler Ernst Gustav Lichtenberger von hier in Charand, 60 J. 10 Mon. 27 J. alt, w. am 20. dts. b. w. wird.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am 13. Sonntag nach Trin. Vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst m. Pred. Ab. Röm. 7, 18-25. Nachm. 2 Uhr Kinder Gottesd.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das große Flottenmanöver aus Anlaß der Danziger Kaffertage am 29. d. Mts. wird durch eine Parade sämtlicher Kriegsschiffe — über hundert — in der Danziger Bucht vor dem Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“ eingeleitet, dann geht der Kaiser an Bord des Admiralschiffes „Deutschland“ zur Teilnahme an einem größeren Manöver auf hoher See.

Die Ueberführung der Reichsfinanzreform, die eine Verständigung mit den Interessenten hundert, hatte zur Folge, daß einige Steuergesetze unerträgliche Härten enthielten, die erst jetzt beseitigt werden. Das ist namentlich bei den Bestimmungen in dem Tabak- und Spiritus-Steuergesetz der Fall. Das Reichsfinanzamt ordnete daher z. B. an, daß die Anstellung der konsularischen Beglaubigungsvermerke auf Tabakrechnungen vom 1. September ab gebührenfrei zu erfolgen hat. Als Folge des neuen Tabaksteuer-Gesetzes muß jede Faktura über einen zwischen dem Ausland und Deutschland zustande gekommenen Tabakkauf der Kontrolle wegen konsularisch beglaubigt werden, was mitunter erhebliche Kosten verursachte. Laut „Südd. Tabakztg.“ erfolgt diese Beglaubigung fortan gebührenfrei. Mit Geltung vom 1. Juli ab erließ der Bundesrat bekanntlich schon eine ganze Reihe neuer Ausfuhrbestimmungen zum Tabaksteuer-Gesetz, in denen die Wünsche der Industrie, soweit es die Paragraphen des Gesetzes zuließen, berücksichtigt wurden. Zur Brennsteuergesetz wird über kurz oder lang eine Befreiung der brennenden Bestimmungen über die sogenannten Verschleiß-Brennereien notwendig werden. — Die Erfahrungen mit der Finanzreform mahnen zur Vorsicht bei der Reichsversicherungsbauordnung.

Die bayerische Regierung wird keine Staatslotterie gründen, obwohl die Kammer eine solche zur Sanierung der Staatsfinanzen gefordert hatte.

Ein Preisauschreiben des preussischen Kriegsministers. In der Armee soll ein neuer Offiziersornament eingeführt werden. Kriegsminister v. Deering hat eine öffentliche Aufforderung zu einer Preisbewerbung erlassen; es werden an Preisen im ganzen 1000 Mark ausgesetzt. Der mit dem ersten Preis dotierte Entwurf wird zur Ausführung kommen.

Angesichts der durch die Fleischsteuerung drohenden Unterernährung der Bevölkerung beschloß das Nürnberg-Gemeindefolge, den Magistrat um sofortige Vorstellung bei der Staatsregierung zwecks Herbeiführung besserer und billigerer Fleischverteilung zu ersuchen.

Das städtische Stadtvorordnetenkollegium beschloß, allen Veteranen einen Ehrensold auszuwerfen. Die Vorlage wird der Finanzkommission überwiesen, die sie derart beschleunigen soll, daß bereits im September zum Sedanfest der Sold ausgezahlt werden kann. Weiter soll geprüft werden, ob auch die Veteranen des Feldzugs gegen Baden 1858 und 59 berücksichtigt werden können.

Rußland.

Die Cholera in Südrussland. Der vom Roten Kreuz zum Kampf gegen die Cholera abkommandierte Professor Klein zeichnet folgendes Bild über die Epidemie: Bisher sind an der Epidemie bis Mitte August 81000 Menschen erkrankt. Die tatsächliche Zahl der Erkrankungen ist aber weit höher, da in diese Ziffer nur die von den Ärzten registrierten Cholerafälle gehören. In den Gouvernements Charlton, Katerinoslaw, Cherson und im Dongebiet sind bisher 50000 Menschen erkrankt, doch liegen noch kleinere Anzeichen vor, daß die Seuche abnimmt. Im Dongebiet wurden die Fälle beobachtet, wo halbverhungerte Kinder um ihre choleraerkrankten Eltern spielen und auf diese Weise selbst infiziert werden. Ferner sind zahlreiche Kinder verhungert, deren Eltern schon gestorben sind. Eine Reihe von Montanwerken hat jede Tätigkeit einstellen müssen, weil alle Arbeiter gestorben sind. Auch das russisch-belgische

Hochofenwerk hat seine Pforten geschlossen. Vom Hafen Mariupol wird berichtet, daß er jede Tätigkeit einstellen wird, da die Kohlenvorräte total erschöpft sind.

Türkei.
Mit großem Eifer arbeitet die Türkei an dem Ausbau ihrer Flotte. Kaum sind von Deutschland mehrere Dampfschiffe angekauft, so hat die Regierung schon wieder das Angebot einer bedeutenden europäischen Werft angenommen, die für die Türkei so schnell wie möglich zwei Dampfschiffe von 17200 bzw. 23000 Tonnen zum Preise von 30 und 50 Millionen Frank bauen will. Es ist leicht verständlich, daß Griechenland diesen außerordentlichen Rüstungen mit bangen Sorge zuseht.

Gerichtshalle.

Reich an dramatischen Momenten ist die Vorgeschichte eines Prozesses, der sich vor der Ferienkammer des Landgerichts I Berlin abspielte. Die Geschichte erinnert in ihren Einzelheiten an die Schönebeckaffäre, nur daß ihr Ende keines so unglücklichen Ausgang nahm. Im Mittelpunkt der Verhandlung steht der frühere kommandierende General v. S., ein Sproß des berühmten Irabells und Sohn eines Präsidenten der ehemaligen Deutschen Nationalversammlung. Von ihm verlangt die Gattin eines seiner früheren Untergebenen, des Majors von M. in Berlin, die Zahlung von veranlagten Pflegegeldern in Höhe von 120000 Mark mit der Behauptung, daß die beiden von ihr außerhalb der Ehe geborenen Kinder, ein 14jähriges Mädchen und ein 11jähriger Knabe, Kinder des Generals z. D. v. S. seien, zu deren handesgemäßen Unterhalt er sich nach Eingang des Bescheidverhältnisses mit der Klägerin bereit erklärt habe. Es war im Jahre 1895, als sich zwischen dem damaligen Hauptmann v. S. und der Gattin seines Oberleutnants v. M. in Berlin ein Liebesverhältnis entspann, das lange Jahre währte. Der Zufall fügte es, daß der Liebhaber und der Gatte später in das gleiche Bataillon kamen, der eine als Kommandeur, der andere als Major. Hier nahm der Verkehr seinen Fortgang. Der Gemann mußte zusehen, wie seine Frau, die Mutter dreier Kinder, mit der er bis dahin in glücklichster Ehe gelebt hatte, sich entfernte. Da sie das Vermögen in die Ehe eingebracht hatte, und er über Mittel nicht verfügte, konnte er an eine Trennung nicht denken. Als der Gemann späterhin erkannte, daß seine militärische Karriere ihrem Abschluß nahe, verließ er bei Nacht und Nebel Frau und Kinder, nahm seinen Abschied und begab sich in das Ausland. Das Liebesverhältnis seiner Frau mit dem inzwischen zum General avancierten Herrn v. S. war nicht ohne Folgen geblieben. Es entbrangen ihm eine Tochter und 6 Jahre später ein Sohn. Nach der Geburt des Sohnes suchte der General seine Geliebte zu veranlassen, sich von ihrem Manne zu trennen, unter der Zusicherung, dem Gemann für seine Einwilligung zu seinem Gehalte einen jährlichen Zuschuß von 2000 Mark zu zahlen. Selbstverständlich wollte der General die Kosten zur Unterhaltung der Ehefrau und der beiden jüngsten Kinder zu seinen alleinigen Lasten tragen. Auf diesen Vorschlag ging der Gemann aber nicht ein. Jahre gingen dahin. Die Frau verzehrte mit den beiden Kindern ihr kleines Vermögen. Ihr Gemann kümmerte sich nicht um die beiden Kinder, als deren Vater sich sehr früherer Vorgesetzter bekannte. Der General war inzwischen durch den Tod seines Schwiegervaters in die Lage gekommen, ein Millionenvermögen gelangt. Das Verhältnis des Generals zu seiner Geliebten erlitt dadurch einen Bruch, daß der General sich plötzlich gezwungen sah, seine Haushälterin zu heiraten. Er wurde daraufhin zur Disposition gestellt. Als die Mutter nach Aufhebung ihres Vermögens an den natürlichen Vater herantrat, und ihn an seine Versprechungen erinnerte, wurde sie abgewiesen. Nur die jetzige Ehefrau des Herrn v. S. erdarmte sich ihrer und erbot sich, einen Betrag von 9000 zu zahlen, aber auch nur dann, wenn versprochen würde, an ihren Gemann nicht mehr heranzutreten und auf die Aufrechterhaltung einer zugunsten der beiden Kinder aufgenommenen Lebensversicherung in Höhe von 150000 Mark zu verzichten. Eine derartige Zustimmung sah aber die Geliebte des Generals nicht als Erfüllung der von diesem eingegangenen Verpflichtungen an und erhob durch Rechtsanwalt Lunnark (Berlin) Klage auf Zahlung von veranlagten Pflegegeldern in Höhe von über 120000 Mark, unter Zugrundelegung einer handesgemäßen Verwendung von 1000 Mark pro Monat. Die Verhandlungen drehten sich um den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen Herrn v. S., der gegenwärtig sein Schloß in der Gifel bewohnt, und seinen

unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Aufklärung der ganzen Angelegenheit hat übrigens ergeben, daß Herr v. S. auch in einem anderen Nebenfall, der sich bereits Anfang der neunziger Jahre ereignete, eine Rolle gespielt hat. Damals erschloß sich in Berlin der sehr talentierte Karlsruher Maler v. M., nachdem er unmittelbar vor seinem Tode dem General den Handschlag seiner Wohnung überhandt hatte mit dem Bemerkten, daß er ihm die bisher sehr schwierige Passage zu seiner Frau erleichtern wolle. Der Fall, der damals sehr viel Staub aufwirbelte, hatte die Entfernung des Herrn v. S. aus dem Großen Generalstab und seine Veretzung nach Köln zur Folge, hinderte aber nicht das weitere Aufsteigen des damaligen Majors zum General. — Nach längerer Verhandlung beschloß der Gerichtshof, das Urteil in einem besonderen Termin zu verkünden.

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hatte sich mit der bedeutsamen Frage zu beschäftigen, ob eine Sommerwohnung oder der Erwerb einer Villa auf dem Lande einen Wohnsitz begründe. Ein Affessor hatte in einer ländlichen Ortschaft eine kleine Villa erworben, um sich dort mit seiner Familie im Sommer vier bis acht Wochen zu erholen. Während dieser Zeit wurden nicht nur ein Teil der Dienstmädchen, sondern auch Betten und die nötigen Toiletten- und Küchengeräte mit nach der Villa genommen. Als der Affessor in der betreffenden Gemeinde zur Kirchensteuer herangezogen wurde, erhob er nach fruchtlosem Einspruch und Beschwerde Klage, die das Oberverwaltungsgericht für begründet erklärte und u. a. hervorhob, eine Sommerwohnung werde in der Regel bezogen, um sich dort zu erholen und die laufenden Arbeiten ruhen zu lassen. Aus dem Erwerbe der Villa könne nicht gefolgert werden, daß der Affessor die Absicht hatte, sich in der betreffenden Randgemeinde dauernd niederzulassen. Einen Wohnsitz im Sinne der Steuererhebung hat nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichtes ein Deutscher in der Gemeinde, wo er eine Wohnung unter Umständen inne habe, die auf die Absicht der dauernden Unterhaltung einer solchen schließen lassen.

Aus aller Welt.

Familien-drama. In Hölst hat nachts der Postaffistent Eigelund seine Frau und sich mit Leuchtgas zu vergiften versucht. Das älteste Töchterchen des Ehepaares (am dem Betreten des Zimmers den Vater angelockt, aber leblos am Tisch liegen. Die Mutter lag nur mit dem Handgelenk betäubt auf dem Boden. Wiederbelebungsversuche waren bei dem Manne ohne Erfolg. Die Frau liegt hoffnungsvoll daneben. Eigelund hat die Tat im Einverständnis mit seiner Frau begangen. Unglückliche Familienverhältnisse sind angeblich die Ursache.

Unter dem Verdacht des Sitlichkeitsvergehens wurde in Gera der Oberlehrer Werner Köhler aus der Schule heraus verhaftet. Er wird beschuldigt, sich an einem vierzehnjährigen Mädchen vergangen zu haben.

Das Karersee-Hotel eingeeäschert. Das am Karersee, dem Übergang vom Salsitz ins Fossatal gelegene bekannte große Karersee-Hotel ist ein Raub der Flammen geworden und bis auf die Grundmauer abgedrennt. Das Feuer brach vormittags 10 Uhr in einem schadhaften Raum aus und fand am Holzballon und den Branden reiche Nahrung. Das Feuer griff ungeheuer rasch um sich. An eine Rettung des Gebäudes war bei dem herrschenden Wassermangel nicht zu denken. Die Leute mußten eiligst zusehen, wie der Brandbau in Asche fiel. Um 12 Uhr mittags war das Gebäude größtenteils zerstört. Ueber 400 Sommergäste, meistens Reichsdeutsche, die dortselbst wohnten, kampierten im Freien. Die Effekten der Gäste sind größtenteils verbrannt, ebenso die gesamte wertvolle Inneneinrichtung des Hotels. Der Direktor wird vermisst, man vermutet, daß er in den Flammen umgekommen ist. Das Feuer zerstörte auch Telefon und Telegraph. Der Schaden wird auf anderthalb bis zwei Millionen Kronen geschätzt.

Ein schwerer Raubmord ist in Nürnberg verübt worden. Der 32 Jahre alte verheiratete Kaufmann Dieb aus Würzburg hat in der Nacht zum Sonntag in einem kleinen Gasthause seine Geliebte die 30jährige Kellnerin Betty Drecher aus Unterfranken, im Bett mit einer Vorhangschar erdrosselt und dann ermordet. Die hat den Mord veranlaßt deshalb begangen, weil seine Geliebte von anderen Verbrechen wußte, die er verübt hatte. Der Verbrecher war früher Latrorenführer im bayrischen Infanterieregiment in Regensburg und später ein Jahr lang Schatzmann in Nürnberg. Inzwischen ist er wegen mehrerer Straftaten aus dem Heeresverbande ausgeschlossen worden. Nach dem Raubmord übernachtete er in einem Lokal in Nürnberg und ergriff erst am Morgen die Flucht.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

(Nachdruck verboten.)

23) Dann warf er noch einen hastigen Blick nach dem Schanztisch, sprang behend über den Korridor und kletterte geräuschlos die Treppe hinauf.

Er blieb nicht länger als fünf Minuten aus. Als er zurückkehrte, war ein grimmiges Lächeln der Genugtuung auf seinen Lippen.

„Es ist so, wie ich erwartet habe,“ sagte er. „Wir sind trotz alledem bemacht, ungeachtet unserer Vorsichtsmaßregeln werden wir beobachtet.“

„Was sollen wir dann tun,“ rief Anson trocken aus. „Sie werden gewiß die Leute im Kloster verständigen.“

„Das beste, was wir jetzt tun können, ist zu essen,“ erwiderte Durand ruhig. „Wir haben noch viel vor uns, und das kann mit leeren Magen nicht gemacht werden.“

Die Speisen und eine Flasche Wein waren bald serviert, und Durand zahlte gleich dafür. Das ihren Geschmack nicht gerade befriedigende Mahl wurde rasch verzehrt, und Anson, der sich zu gleicher Zeit mit Durand erhob, schritt auf die Tür zu.

„Nicht diesen Weg,“ sagte Durand leise. „Ich rechne mit dem Umstande, beobachtet zu werden und glaube, ihnen einen Streich spielen zu können, wenn wir über den Balkon durch den Garten und hinten hinausgehen. Wenn wir ihnen jetzt entkommen können, sind wir so sicher wie nur möglich, denn ich habe mit Vorlag eine falsche Richtung eingeschlagen.“

Gewandt kletterte er über den Balkon und ließ sich auf das Gras fallen. Ebenso rasch, wenn auch nicht mit der gleichen Beiläufigkeit folgte Anson seinem Beispiel.

„Nun,“ flüsterte Durand, „heißt es lauschen!“

Sie gingen um ein Gebüsch herum, das einen Rasenplatz in der Mitte des Gartens umgab, und konnten so vermeiden,

„Ein Irrtum, den ich begangen habe, war der, daß ich Durand für den Urheber dieser Vorkommnisse hielt. Sein Wunsch, uns gegenwärtig beizusehen, war auf jeden Fall aufrichtig gemeint und ich werde mich daher noch mit ihm besprechen, bevor ich mir den Wunsch ansehe, der diesen Brief gebracht hat.“

23. Kapitel.

Als Anson zu Durand zurückkehrte, sah dieser niedergeschlagen auf dem Sopha. Er konnte sofort bemerken, daß mit Ansons Bemerkungen eine Aenderung vorgegangen war und sprang erregt auf.

„Sie haben Nachricht,“ fragte er. „Nachricht von den Opalen?“

Anstatt zu antworten händigte Anson ihm den soeben erhaltenen Brief ein.

Durand überzog ihn eilig, ohnmächtiger Zorn verzerrte seine Züge. „Verdammt sollen sie sein!“ murmelte er. „Sie haben Alout in den Händen und es scheint, daß sie es auch behalten werden.“

„Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, daß ich von Ihnen einen falschen Eindruck empfing.“ begann Anson.

„Verleihen Sie darüber keine Zeit,“ unterbrach ihn Durand brüsk, „wenn ich auch wünschte, die Eindrücke aufzuheben zu können, die Ihre Finger an meinem Dalse zurückgelassen haben. Wir müssen durchaus den Brief sehen, der den Witz da gebracht hat und aus ihm herausbekommen, was nur möglich ist. Er wird noch nicht wissen, daß seine schneidenden Gebieter die Opale bereits haben und wird uns die Botschaft mitteilen, die er beauftragt ist, uns zu überbringen.“

Anson stimmte dem zu und nachdem Estelle sich zurückgezogen hatte, wurde der Uebersetzer des Briefes, ein Priester mit wachgebendem Teint, herbeigeführt.

Er verbeugte sich tief und bot feierlich seinen Salaamgruß.

„Ihre Auftraggeber oder Bundesgenossen,“ sagte Durand, „sehen sich mit ihrem Tun in Widerspruch mit den Befehlen.“

„Der Sahib“ irt sich,“ erwiderte der Priester. „Wir gehorchen den Befehlen unserer Götter.“

„Ach, gut; das tut nicht viel zur Sache. Jedemfalls

sind Sie gegenwärtig im Vorteil über uns. Was verlangen Sie, daß wir tun sollen?“

„Erwarten Sie mich heute abend um zehn Uhr beim südlichen Tore der Hingärten. Bringen Sie die Opale mit. Morgen wird der Sahib Charter's ungefährt zu Ihnen zurückkehren und in Bargeld einen ansehnlichen Preis für die Edelsteine, auf die unsere Götter erpicht sind, mitbringen.“

„Und wenn wir heute nacht — oder gleich jetzt — vorziehen, Sie einzusperren zu lassen?“

Der Priester lächelte und zuckte die Schulter.

„Angenommen, wir machen Ihnen Tempel ausfindig und erstatten die Anzeige, daß dort gestohlenes Gut verborgen wird?“

„Das muß der Sahib mit sich selbst ausmachen.“

„Und wenn wir Ihnen heute abend die Opale ausliefern, was bürgt uns dafür, daß unser Freund uns unverfehrt zurückgegeben werden wird?“

„Wir wollen den Sahib nicht haben. Wir wollen die Edelsteine!“

„Gut — heute abend um zehn Uhr werden wir bei dem Tore der Hingärten sein, und zwar mit den Opalen; und wir betrauen Sie weiter damit, unseren Freund sicher heimzuleiten.“

„Es soll geschehen.“

Eine tiefe Verbeugung und ein feierlicher „Salaam“ und der Eutopäer im Besitz der Opale waren, fern in seinem Augen sie besonderer Hochachtung würdig zu machen.

„Was soll dies bezwecken?“ fragte Anson. „Wäre es nicht besser gewesen, ihm gleich zu sagen, daß die Opale schon weg sind?“

„Nein,“ erwiderte Durand. „Es würde ihn nur in Born gebracht haben, da er davon nichts wußte. Die Priester haben die Steine offenbar durch ein anderes Medium auf die Seite bringen lassen. Diese Leute werden von Eifersucht auf einander verzehrt, wenn sie an irgendwelcher gemeinsamen Arbeit für ihre Höfen beteiligt sind.“

„Aber können wir nichts tun?“

„Wir können und müssen. Wir werden zu dem Kloster gehen und verborgen aus Charter's Freilassung warten. Darüber kann kein Zweifel sein, daß sie ihn freilassen, sobald

Die wir schon für Bekleidungen abstrammten und Kinder bereitet.

Umlie von Gibr... deutsche D... zusammen... „Gib“ wa... hoch behi... der Bef... bereitet.

In d... Schlags... halt zu... höhere o... halbjahr... bei offener... neuen Feu... oft das B... ragen. U... diese Köp... die zugun... sein soll... kommt de... wollen un... wenn wir... bekommen... sehr leicht... ziemlich... Jahreszeit... ohne das... nach befe... zum Nebe... wir am... Schlan... tion am... Stunden... fällt, die... verhängt... die ins J... leicht ent... bringt, an... wick, wie... Bakterien... helle Wor... allen Dor... gleich, m... lästen geb... bean bei... als unbet... die Lager... gemeinhin... kommen, ... beden den... ma, läßt... es läßt u... verbunsten... lization.

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

W... Eine... Schöln... verläßt... ergan, vo... freien fa...

ung der
S. auch
der neu-
erhöht
er d. R.
meral den
Bewerten,
ter Fran-
b anfwir-
Großen
hinderie
johs zum
Gerichts-
den.
ch mit der
wohnung
häftig be-
chaft eine
im Som-
Zeit war-
ch Betten
der Wille
neibe zur
ofem Ein-
ngsgericht
merwoh-
holen und
werde der
ie Abficht
rgulassen
nach An-
meinde,
e auf die
ben lasse

Die Waldbrände im Staate Washington, über die wir schon berichtet, nehmen immer größere Ausdehnungen an. Zur Bekämpfung des Feuers sind in aller Eile Truppenverstärkungen abgeschickt. Die Ortschaft Tazt mit 200 Häusern ist den Flammen preisgegeben worden. Ein Lebensmittelzug mit 35 Menschen wird vermisst. Eine Anzahl Personen, darunter Frauen und Kinder, befinden sich von Flammen umgeben im Squaw Creek.

Untergang eines spanischen Dampfers. In der Straße von Gibraltar bei der spanischen Stadt Tarifa ist im Nebel der spanische Dampfer „Elsa“ mit dem spanischen Dampfer „Martos“ zusammengestoßen. Der „Martos“ sank. Die Mannschaft der „Elsa“ machte heldenmütige Anstrengungen, die Spanier zu retten, doch beehrte der Nebel das Rettungswerk. Sieben Mann der Besatzung und 32 Passagiere des „Martos“ ertranken. Die Geretteten wurden von der „Elsa“ in Gibraltar an Land gebracht.

Das Schlafzimmer im Sommer.

In den wärmeren Monaten neigt man gern dazu, den Schlafzimmern hinsichtlich der Ventilation nicht die Sorgfalt zu widmen, die man im Winter aus Gründen der Hygiene anwendet. Man richtet sich vielmehr im Sommerhalbjahr zu sehr nach der Außentemperatur, schläft aber bei offenen Fenstern bei großer Wärme, bei teilweise geöffneten Fenstern bei trübem Wetter. Tagsüber läßt man oft das Fenster ganz auf, schließt sie aber bei anhaltendem Regen. Das sind nun verkehrte Praktiken. Der menschliche Körper verlangt in den Ruhestunden eine Temperatur, die zugunsten des Körpers möglichst an allen Tagen gleich sein soll. Nach den gebräuchlichsten Ventilationen anderer Länder der Mensch jedoch kaum auf seine Rechnung. Wir wollen uns daher folgendes vor Augen halten: Das Öffnen aller Fenster in der Nacht kann dann schädlich sein, wenn wir z. B. einen Nachregen mit starker Abkühlung bekommen. Der hart geschwigte Körper kann sich hierbei sehr leicht erkälten und ein Sommerkälteanfall ist bei der ziemlich großen Menge Flüssigkeit, die wir in der heißen Jahreszeit zu uns nehmen, immer sehr langwierig. Man öffne daher im Sommer nur die Oberlätze der Fenster, noch besser, man öffne einen Oberlätz und lasse die Tür zum Nebenraum mit ganz geöffneten Fenstern auf. Haben wir am Tage richtig ventiliert, so ist die Temperatur im Schlafzimmer stets erträglich. Unter richtiger Ventilation am Tage ist zu verstehen, daß man in den heißesten Stunden, hauptsächlich wenn die Sonne auf das Zimmer fällt, die Fenster ganz schließt und durch helle Vorhänge verhängt. Wir müssen uns nämlich vor Augen halten, daß die ins Zimmer bei offenem Fenster einbringende Hitze nicht leicht entfernt werden kann, welche auch in das Mauerwerk dringt, aus welchem sie nachts, wenn es im Zimmer kühler wird, wieder zu uns zurückgestrahlt wird. Die Sonne als Wärmestoff, wirkt auch, ohne stark zu erwärmen, durch helle Vorhänge. Man lasse in den heißen Zeiten vor allen Dingen nach Untergang der Sonne und dann anschließend, man bestreife sich auch tagsüber, wenn man zu läßt, nicht nur die oberen Fenster zu benutzen, denn die schlechte Zimmerluft befindet sich, da sie leichter ist als unbrauchte, an der Decke des Raumes. — Auch die Vordersitze soll im Sommer leichter sein als wir sie gewöhnlich immer noch benutzen. Man sollte endlich dazu kommen, daß man im Sommer nur leinwandene Steppdecken benutzt. Das Federbett, so „mollig“ es auch sein mag, läßt uns stets zu wenig transpirieren, im Gegenteil, es läßt uns in Schwitz kommen, der durch die Decke nicht verhaften kann und den Poren des Körpers weitere Transpiration verbietet.

Wann die Erde ohne Eisen sein wird.

Eine für den internationalen Geologenkongress in Stockholm verfaßte Arbeit schwedischer Sachverständiger befaßt sich mit der Frage nach den verfügbaren Eisenerzen, von deren vereiniger Er schöpfung heute in Fachkreisen fast ebensoviel die Rede ist wie von dem Zunder-

gehen der Steinkohlen. Die ungeheure Steigerung der Roheisenproduktion in den Hauptländern der Eisenindustrie von 31 Millionen Tonnen im Jahre 1896 auf über 70 Millionen Tonnen im Jahre 1909 ist selbstverständlich auch nur durch eine mehr als verdoppelte Förderung von Eisenerzen möglich geworden, die von 49 Millionen Tonnen im Jahre 1897 und 141 Millionen Tonnen im Jahre 1909 grüßen ist. Obwohl der Eisenverbrauch in der nächsten Zukunft zweifelsohne mit rasender Geschwindigkeit weiter wachsen wird, ist die Frage nach den vorhandenen Erzvorräten zum Teil nur für diejenigen Länder besorgniserregend, die entweder überhaupt wenig Eisenerze oder nur solche besitzen, die sich nach der Art ihrer Zusammensetzung für bestimmte, besonders entwickelte Zweige der Industrie nicht eignen. Vorläufig bedeu die Erzlager in Spanien und Schweden (Kiruna und Gellivara), auf der Insel Elba, im Ural, in Steiermark (Eisenerz), in Oberschlesien, bei Peine, in Deutsch-Lothringen und in Luxemburg noch reichlich den europäischen Bedarf; aus dem Grunde der finnländischen Seen wächst das sich fortgesetzt neubildende Seeerz, das durch Bagger und Rächer herausgehoben wird, so schnell nach, daß die abgeernteten Seen schon nach 2 bis 3 Jahren neu bearbeitet werden können und an den nordamerikanischen großen Seen, besonders dem Lake Superior, ist an eine Erschöpfung der Erzlager in Jahrhunderten nicht zu denken. Die Aufschließung neuer und zwar ganz kolossaler Erzlager dagegen ist eigentlich nur noch in China zu erwarten, wo sich obendrein auch noch gewaltige Lager zur Verhüttung geeigneter Kohlen in großer Nähe befinden und alle Bedingungen zur Entfaltung der großartigsten Eisenindustrie der Erde gegeben sind. Damit ist freilich den heute an der Spitze stehenden Produktionsländern, die Erze und Kohlen von weiter zu immer steigenden Preisen werden beziehen müssen, wenig gedient. Neue in den letzten Jahren erfundene Methoden gestatten zwar auch die gewinnbringende Verarbeitung armer Erze. Hier wird aber schließlich der Menschengeist nach anderen Auswegen umsehen müssen, zu denen wenigstens für manche Zwecke die Gewinnung von Aluminium, Silizium und Magnesium zur Darstellung von Leichtmetallen (Legierungen) auf Grund billiger Darstellungsmethoden gehört.

Bermischtes.

Einer der schwersten Leute in Baden ist dieser Tage in der Person des Schächtermeyers Fröhlich in Kleinlautenburg zu Grabe getragen worden. Er war so dick, daß er seit Jahren keine Eisenbahn mehr benutzen konnte, da es ihm absolut unmöglich war, seinen umfangreichen Körper durch die Couperie zu zwängen und im Waggon fahren wollte er nicht. Bei der Beerdigung ging der Sarg nicht in den Beichenwagen; er mußte auf einem sog. Brückenwagen zum Friedhofe gefahren werden. Interessieren dürfte hierbei auch Meister Fröhlich's Gliedermaße. In einer Hose brauchte er 2 Meter 40 Zentimeter, zu einer Weste 60 Zentimeter und zu einem einfachen Joppenanzug schon 5 Meter Stoff. Dementsprechend war auch sein Bett und sein Schuhmaß. Eine Kirche für Landstummme. Die tausend Landstummme katholischen Glaubens, die in Newport leben, werden bald im Besitz einer eigenen Kirche sein. Der Rev. Pater M. J. McCharthy, der sein Leben der Sorge für das Seelenheil der Landstummme geweiht hat, fordert zum Bau einer solchen Kirche auf, die noch innerhalb dieses Jahres vollendet sein wird. Dieses Gotteshaus wird das erste sein, in dem alle heiligen Handlungen, mit Ausnahme der Messe, sowie die Predigt in Zeichen Sprache vor sich gehen und denen, die in ewigem Schweigen leben müssen, alle Segnungen eines Gottesdienstes zuteil werden. Ein Feind des Automobils in der Land- und Reichs- tagabgeordnete Köhler-Landsdorf. Er empfahl den Landleuten am Schluß gegen den Automobilsinn folgendes: „Sehe sofort auf Kremsau, erntete dir einen Wessenspaß und hernach

einen tüchtigen Revolver, damit du dich wehren kannst, wenn das moderne Ungeziefer, das jetzt die Landstraßen unfrüher macht und mit Menschenleben spielt, dich überfällt.“ Der heftigste Automobillub hat jetzt aber gegen Herrn Köhler Beleidigungsklage erhoben, — was man ihm nicht verdenken kann! 500 Millionen Postkarten produzierte Deutschland in den ersten fünf Monaten dieses Jahres. Deutschland ist die Anstaltspostkarten-Kammer der ganzen Welt. Englands Schönheits-Königin, als solche proklamiert auf der alljährlichen Schönheitskonkurrenz zu Falkstone ist eine junge Londonerin, Miss Mamie Whitaker. Der Preis, den die Königin erhielt, bestand in einer kostbaren Spitzenrobe, einer sterngezierten Krone und einem hermelinbesetzten Papurmantel. Krone und Mantel bleiben für ein Jahr im Besitz der preisgekrönten Schönheit und sie muß diesen Ornat bei allen festlichen Anlässen tragen. Brieftauben und drahtlose Telegraphie. Die Frage, ob die drahtlose Telegraphie ungünstigen Einfluß auf den Orientierungssinn der Brieftauben ausübt, wird zurzeit in sachkundigen Kreisen viel erörtert. Kapitän Frazer, der Bürgermeister der in der englischen Grafschaft Sussex gelegenen Stadt Hove und ein wohlbekannter Brieftaubenzüchter, hat die Frage ohne weiteres bejaht und motivierte sein Urteil mit folgender Erklärung: „Ich bin der festen Überzeugung, daß die durch die drahtlose Telegraphie erzeugten elektrischen Luftwellen den Tauben die Auffindung und Verfolgung ihres Weges erschweren oder ganz unmöglich machen. Während ich in früheren Jahren in der Saison nur wenige Tiere vermisste, hatte ich im letzten Jahre den Verlust von 64 Tauben zu beklagen und in diesem Jahre haben bereits über 50 den Heimweg verfehlt. Ich lege den Verlust in der Hauptsache auf Rechnung der drahtlosen Telegraphie. Sie lähmt meiner Meinung nach den Orientierungssinn der Tauben, wenn die Luftwellen nicht überhaupt tödlich auf die Tiere wirken.“ 220 Millionen Bibeln verkauft. Aus London wird berichtet: Der soeben erschienene Jahresbericht der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft gibt ein interessantes Bild von der wachsenden Ausbreitung des Christentums im fernsten Osten. Mehr als eine Million Bibeln ist nach China geschickt worden und davon wurden nicht weniger als 99 Prozent verkauft. In Korea wurden 355 000 Exemplare abgesetzt und in Japan 305 000. In Indien, Birma und Ceylon fanden insgesamt 780 000 Bibeln Abnehmer. Im vergangenen Jahre wurden von London nicht weniger als 2395 Kisten verfrachtet, die ein Gewicht von 293 Tons repräsentieren und ausschließlich Bibeleremplare enthielten. Aber dies ist nur ein Viertel der Buchproduktion der Bibelgesellschaft, denn die meisten Ausgaben werden in den betreffenden Ländern selbst gedruckt. Bisher hat die Gesellschaft 424 verschiedene Bibelausgaben veranstaltet; 75 davon entfallen auf Europa, 152 auf die asiatischen Sprachen und Dialekte 103 auf die afrikanischen Neger Sprachen, 32 auf Amerika und 62 auf Australien, Polynesien. Seit dem Jahre 1804 sind insgesamt 220 Millionen Exemplare der Bibel von der Gesellschaft ausgegeben worden.

fliegende Seide. Das war der Mai, der Blumen hat; Im Spätwind reifen die Schalen. Ich hab einmal einen Schatz gehabt — Wo soll ich nun hingehen? Daheim, daheim ist zu die Tür. Der Wind weht über die Heide. Was weht der Wind herfür? Schneeweisse Seide. Die Spinn ich, die web ich, Ein Hemdlein web ich für mein Kind, Für mich ein Tuch aus Seide. Drein hält der Wind uns beide, Wenn wir gestorben sind.

Max Geisler.

Das war der Mai, der Blumen hat; Im Spätwind reifen die Schalen. Ich hab einmal einen Schatz gehabt — Wo soll ich nun hingehen? Daheim, daheim ist zu die Tür. Der Wind weht über die Heide. Was weht der Wind herfür? Schneeweisse Seide. Die Spinn ich, die web ich, Ein Hemdlein web ich für mein Kind, Für mich ein Tuch aus Seide. Drein hält der Wind uns beide, Wenn wir gestorben sind.

Wie Opale dort antangen; wir müssen aber klar darüber sein. Liebergegens sind die Opale noch nicht verloren. Es ist noch immer eine Möglichkeit vorhanden, sie zurückzugewinnen, da die Priester in dieser Angelegenheit einander entgegenarbeiten. Ich wollte den Boten besonders darum sehen, um zu erfahren, ob es mir durch irgendwelche Anzeichen möglich wäre, das Kloster, dem er angehört, herauszubekommen. Es ist mir gelungen. Ich weiß nun, wo das Pack aufzuheben ist. Es ist eines der ältesten Klöster hier herum und liegt ganz verstreut zwischen den Fingeln einige Meilen nordwärts von der Stadt. „Was schlagen Sie also vor, zu tun? Wie denken Sie über unser weiteres Vorgehen?“ „Wir müssen abwarten, was sich ereignet. Vor allen Dingen wird Charters vielleicht in der Lage sein, uns mitzuteilen, wo die Opale hingekommen sind.“ „Sie wollen also noch immer versuchen, sie zu bekommen, obwohl sie schon im Kloster sind?“ fragte Anson, den die Erregung anstreckte, als er in der nervösen Spannung des andern das unerschrockene Bestehen las, den Kampf bis zum Tode zu führen. „Ich werde versuchen, die Steine wieder zu erhalten, und Sie mit mir. Sollen wir, drei Engländer, uns unterwerfen — uns für überwinden erklären — während noch eine Möglichkeit und sei es auch die geringste, vorhanden ist? Glauben Sie, daß Charters bereit ist, sich für überwinden zu bekennen?“ „Ich weiß es nicht, aber das Eine sage ich Ihnen offen: Ich will nicht an Abenteuer teil nehmen, bei denen er sein Leben aufs Spiel setzt und gefährdet. Nicht um alle Opale will ich noch mehr Kummer über Miß Estelle bringen.“ „Nichts kann ohne Gefahr erreicht werden,“ sagte Durand, „ich kann bemerklichen höhnischen Lächeln. Aber es ist Zeit genug, darüber zu sprechen, wenn wir hören, was Charters zu sagen hat. Auf jeden Fall ist es von meinem Wichtigsten aus notwendig, heimlich so bald als möglich zum Kloster zu gelangen und dort die weiteren Ereignisse abzuwarten.“ „Ich gefesse, daß ich Miß Charters nachdem, was ihr mir kürzen erst widerfuhr, nicht gerne allein lassen möchte.“ „So soll sie denn entscheiden,“ sprach Durand entschlossen. „Nennen wir sie sehen?“

Beste bald eine vollkommene Erklärung aller Vorkommnisse entwickelt hatte, die Durand als deren einzigen Aufsteiger und Urheber hinstellte. Durand, nicht ein Späher der Priester, hatte das Hotel bewacht, er war es auch gewesen der Charters Aufenthalt verurteilt hatte, um einen Grund zu haben, ihn Anson vom Hotel hinzuzuladen, so daß die Opale nur von Estelle behütet würden. Wie schlau war der Plan durchdacht und doch wie einfach schien er Anson nun, da sie alle sich hielten an der Kasse herumzuführen lassen und es schon zu spät war. Charters und er waren fort, wie leicht mußte es Durands Werkzeugen fallen, Zutritt in das Hotel zu erlangen, Estelle zu überwältigen und die Opale zu rauben! Es war nicht möglich, dies alles anders zu erklären und Anson war dessen so sicher, daß er zum Hotel zurückkehrte, nur erfüllt von dem einzigen Wunsch, sofortige und summarische Rache zu nehmen. Als er in das Hotel kam, wurde dieser Entschluß durch das, was er zuerst sah, nicht erschüttert; Estelle lag bewußtlos auf einem Lager im Salon ausgebreitet und eine Anzahl von Hotelbediensteten brachten ihr Stärkungsmittel bei. So schmerzvoll dieser Anblick für Anson war, konnte er doch durch sein medizinisches Wissen mit einem Blick erkennen, daß keine Gefahr für sie vorhanden war und daß ihr die richtige Behandlung zuteil wurde; so gab er nur hastig einige Befehle und eilte in das Nebenzimmer, wo er Durand vorfand, der jedes Nägchen, das als Versteck gelten konnte, durchstöberte und zwar, wie Anson instinktiv wußte, nach den Opalen durchstöberte. Anson stürzte auf ihn los, sagte ihm beim Gehen und hielt ihn wie in einem Schraubstock fest, zerrte ihn herum und schleppte ihn schließlich in die Ecke. „So, Schurke,“ sagte er, „daß also war Ihr Vorhaben!“ Durand sprang beiseite und eine Rage auf und brachte den Tisch zwischen sich und Anson. „Sie irren sich,“ sagte er heiser, „ich habe nichts damit zu schaffen. Es ist Eure verdammte Narrheit, die den Priestern gute Dienste geleistet hat. Seien Sie kein Tor, Anson. Schauen Sie nach, ob die Opale fort sind; Sie kennen ja das Versteck.“

Aber Anson hatte sich darüber schon vergewissert. Auf den ersten Blick hatte er gesehen, daß der Koffer, in dem die Opale waren, erbrochen und ausgeplündert worden war. „Sie wissen ganz gut, daß sie fort sind,“ sagte er. „Aber jetzt werde ich Ihnen einmal einen Streich spielen. Sie haben die Opale, aber Sie sollen dieses Zimmer nicht verlassen, bevor ich Ihnen nicht ein Denkzeichen für Ihr ganzes elendes und betrügerisches Leben mitgegeben habe!“ „Ich weiß gar nichts davon, sage ich Ihnen,“ sprach Durand. „Und wenn Sie sich an mir vergreifen, dann vernichten Sie noch die einzige Möglichkeit, die Steine jemals wiederzusehen oder Charters zu helfen.“ Diese letzten Worte veranlaßten Anson, innezuhalten. Er überlegte, daß die Opale zwar verloren waren, daß aber noch Schlimmeres folgen könnte. Durand war der Schuft, der dies alles so teuflisch ins Werk gesetzt hatte, aber Charters war noch in seiner Gewalt und Estelle würde nicht um den ganzen Schatz zugeben wollen, daß ihn ein Leid geschähe. „Sie Schuft,“ sagte er, „uns sind Sie zu schlau, zu verschlagen. Befreien Sie Charters und lassen Sie ihn hierher zurückkehren und dann können Sie diese böllischen Goldsteine behalten. Ich wünschte, wir hätten nie davon gehört.“ „Sie glauben mir nicht, aber ich sage Ihnen, daß ich über den Verlust der Steine mehr enttäuscht bin als Sie. Ich habe mit alledem nichts zu schaffen gehabt und Sie müssen meinen Beistand annehmen, wenn sich noch etwas machen läßt.“ „Aber Charters muß zurückkommen, bevor Miß Charters sich wieder erholt hat.“ „Ich will Ihnen gerne behilflich sein, ihn zu finden, aber ich weiß nicht, wo er ist.“ Geirgert und überrascht blickte Anson Durand mit einem Gemisch von Haß, Verachtung und Mitleiden an. Wenn Charters Schicksal in Betracht kam, dürfte er nicht wagen, mehr zu tun. Dann verließ er rasch das Zimmer und lehrte an Estelles Lager zurück. Sie kam gerade wieder zum Bewußtsein und Anson entließ mit einer Gehe die verammelte Dienerschaft. Wenige Minuten später setzte Estelle in seinen Armen. (Fortsetzung folgt.)

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag
feine Ballmusik
Bernh. Frenzel u. Frau.

Gasthof Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag
schneidige Ballmusik.
Exquisiter Verkehr. Auch für Nichttänzer amüsant. Die pitantesten Schlager.
Um gütigen Zuspruch bitten Max Wehlich u. Frau.

König Albert-Höhe Rabenau.

Sonntag, den 21. August
Seine öffentliche Ballmusik.
Um regen Zuspruch bitten freundlichst Ernst Baarmann u. Frau.

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag
von 4 Uhr an
Feine Ballmusik.
Wiener Besetzung (Tour 3 Pfg.).
gute Speisen, bestgepflegte ff. Sekteller-Biere.
Hierzu ladet höflichst ein Familie Küffel.

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Morgen Sonntag
feine Ballmusik.
Gasthof Kleinölsa.

Morgen Sonntag
starkbes. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein E. Menzer.

Gasthof Grossölsa.

Morgen Sonntag
von 7 Uhr an
DAMEN-Kränzchen.

Kurhaus Seifersdorf.

Morgen Sonntag, den 21. August
Großes Prämienschießen für Herren
und Sternschießen für Damen
zum Besten des hiesigen Ortsvereines. — Beginn halb 4 Uhr.
Nachmittags Konzert im Kurpark, Abends feenhafte Beleuchtung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu sind alle werten Gäste und Gönner freundlichst eingeladen. D. Dreßler.

Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag
schneidige Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein W. Wünschmann u. Frau.

Grosse Vorteile
bieten
meine reichlich niedrigst reduzierten
Räumungspreise
auf
sämtliche Sommer-Artikel

Beachtenswert die neuen Schaufenster-
Auslagen mit Räumungspreisen.

Carl May,

Deuben.

Gesucht wird für sofort oder später ein
ordentliches, fleissiges
Mädchen für ständig.
Heidemühle Wendischkarsdorf.
Cossmannsdorf 57 I
ist eine freundliche Wohnung
(2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör)
an ruhige Leute per 1. Okt. z. vermieten.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau.

Gut eingeführter,
branchekundiger Vertreter,
sucht leistungsfähige
Stuhl-Fabrik

auf Prov. zu vertreten. Offerten unter
"R. N. 3" an die Exped. d. Bl. erbeten.
Prima

Eichenfourniere
hat billig abzugeben (auch einzeln).
F. Schmidt & Co., Rabenau.

Einige Stuhlbauer
saubere Arbeiter
suchen sofort **Beckert & Zänker.**

Tüchtige
Stuhlbauer
sucht **Carl Schneider,**
Stuhlmöbel-Industrie, Großölsa.

Schöne Schlafstelle
sich zu vermieten. Höhenstr. 29 R v.

ff. Schöpsenfleisch
empfiehlt **P. Schumann.**

Erdbeer-Pflanzen
verkauft **Klinge, Obernaundorf.**

Neues Sauerkraut
(Blütenweiß) Pfd. 8 Pfg.
bei **Carl Schwind.**

Gratis-Zugabe.
Bei Einkauf von
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.68
1 „ f. entölten Cacao à M. 2.40
verleihe ich einen praktischen Gegenstand für
Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in
meiner Filiale erhältlich.

Richard Selbmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage:
Rabenau, Hauptstr. 49.

**Zu Hochzeits- und Silber-
Hochzeitsgeschenken**
passend empfehle: Kaffeeservice, Bier-
service, Tafelaufsätze, sowie alle Ge-
brauchsgegenstände in Porzellan und
Steingut. Reiseandenken.
Otto Weiße, Bismarckstr.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Frisch. Schöpsenfleisch
empfiehlt **Woldemar Müller.**

5600 Mark I. Hypothek
auf Hausgrundstück in gut. baulichen Zu-
stande (Mitte Stadt gelegen) zum 1. Okt.
oder 1. Jan. gesucht. Näheres in der
Geschäftsst. des Hausbes.-Vereins Markt 6.

Malter-Mühle.
Morgen Sonntag
Ballmusik.
Frauen

Verwenden Sie bei Blutstörungen und monatlichen
Unregelmäßigkeiten meine bewährten und er-
probten echten Frauenarzneien „Triumph“,
garantiert reell u. unschädlich. Dankschreiben.
Preis pro Fl. mit Gebrauchsanweisung M. 3.50
in extrahierter In. Caual. M. 5.00. Versand die-
tret! Nur zu bezieh. durch: **Franz E. Granert,**
Hug. Verfaub., Halle a. S. Bernhardtstr. 20.
Aufbewahren! Aufschneiden!

Garantiert reinen
Blüten-Honig
(goldhelle Blütenware)
empfiehlt **Carl Schwind.**

Flüssiges Brot
in der Flasche ist das altberühmte
Köstritzer
Schwarzbier

aus der fürstlichen Brauerei Köstritz.
Seine auch ärztlicherseits anerkannten
grossen Nährwerte machen das
Bier zu einem wohlbekommlichen,
billigen Gesundheits- und Kraftge-
tränk für jung und alt, Kranke
und Gesunde, zu einem vorzüglichen
Tafelbier und unentbehrlichen Haus-
trunk. Köstritzer Schwarzbier wird
nur aus reinem Hopfen, Malz und
eisenhaltigem Wasser hergestellt, es
hat wenig Alkohol und darf nicht mit
den obersüßigen, mit Zucker ver-
stärkten Malzbieren verwechselt
werden. Nur echt bei: **H. Schäfer.**
Minderwertige Nachahmungen weisen
man entschieden zurück.

Heute frisch: Neue geräuch. u. mar.
Heringe
Kieler-Pöcklinge
bei **Carl Schwind.**

Kunstgewerbliche
Tischler-Fachschule
der Stadt Freiberg i. Sa.
mit Lehrwerkstätte.
2 Halbjahrs-kurse.
Beg. des Wintersem. a. 17. Oktbr.
Programm u. Auskunft kostenlos
durch die Direktion

Für die anlässlich unserer
Hochzeit
uns durch Wünsche und Geschenke dargebrachten
zahlreichen Ehrungen sagen nur hierdurch
aufrichtigsten Dank.
Dippoldiswalde u. Rabenau, am 17. Aug. 1910.
Bahnassistent **Hans Trübenbach u. Frau**
Flora geb. Geissler.



Persil
wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda.

Jüng. Arbeitsburschen
suchen per sofort **Kolbe & Schulze.**

Hennes Naturfutter
für alle Vogelarten empfiehlt **P. Brückner.**